

TAUFBÜCHER ALS ANZEICHEN DER ERMLÄNDISCHEN VEREHRUNG VON HEILIGEN

Die Verehrung von Heiligen ist ein aktuelles wissenschaftliches Problem. Schon die Forscher dieses Problems haben Anzeichen dieser Erscheinung bemerkt, u.a. im Aufgeben von Vornamen während der Taufe. Historische Beiträge und Studien, die das Problem betreffen, können die Forscher noch nicht zufriedenstellen¹. Deshalb soll die nachstehende Abhandlung zeigen, auf weche Weise die Verehrung von Heiligen in ermländischen Taufbüchern widerspiegelt ist. Die anfängliche Zäsur ist die Konziltagung in Trident, die in formeller Hinsicht die Rolle der Taufbücher in der katholischen Kirche geregelt hat. Unsere Forschungen enden wir am Ende des XVIII Jhs., also in der Zeit, als Ermland unter Herrschaft Preussens gelang. Die dargestellten Ergebnisse sollen einen Ausschnitt von Forschungen zeigen und auf diese Weise die Diskussion über die populärsten Vornamen in Ermland in der Neuzeit anfangen.

Im Mittelalter gab es in der Kirche keine kanonischen Vorschriften, wenn es um Vornamen geht. Dennoch schon in den ersten Jahrhunderten nach Christus wurden Meinungen in dieser Sache festgestellt. Es wurden viele Märtyrervornamen eingeleitet. Im XIII Jahrhundert haben die ganzen pruzzische Familien Taufe empfangen. Das hat sie verpflichtet nach Geboten und Glaubensgrundsetzen zu handeln, wie auch Kinder acht Tage nach ihrer Geburt zu taufen². Tridentinisches Konzil (1545–1563) hat verlangt, dass der Taufvorne nach katholisch sein sollte. Wenn die Eltern damit nicht einverstanden waren, musste man einen zusätzlichen Vornamen von einem Heiligen zugeben und beide Vornamen waren ins Taufbuch eingeschrieben. Diese Bücher wurden in Lateinländern seit dem XIV Jh. verwendet. Schon auf der zehnten Session (26 VII 1547) des Tridentinisches Konzils wurde vorgeschlagen, dass jeder Pfarrer ein Taufbuch hat und drin Vornamen und Namen von Kindern wie auch von Eltern und Taufeltern schreibt³.

Aleksander Brückner bemerkt eine interessante Erscheinung. Gegen 1430 hat

* Dr hab. Janusz Hochleitner — Kirchenhistoriker, Professor der Universität Warmińsko-Mazurski in Olsztyn.

¹ Vide: Z. Sułowski, *Imiona chrzestne w Polsce XIV–XIX w.*, „Sprawozdania z Czynności Wydawniczej i Posiedzeń Naukowych oraz Kronika Towarzystwa Naukowego KUL”, 1960, t. 11, s. 95–97.

² F. Hipler, *Christliche Lehre und Erziehung im Ermland und preussischen Ordensstaate während des Mittelalters*, ZGAE 1878, Bd. 6, s. 110.

³ W. Nowak, *Agenda biskupa Marcina Kromera w dziele ujednolicenia liturgii sakramentów św. w Polsce po soborze trydenckim*, SW 1975, t. 12, s. 56.

der samländische Bischof Michael verboten, getaufte Kinder noch einmal im Weihwasser zu taufen. Es ging nämlich damals den Untertanen der Diözese um Abwaschen des verhaßten Christentums des fremden Gottes⁴. Für die Kirche war es wichtig, dass das früheste Sakrament größere Bedeutung gewinnt.

Seit Reformationszeit haben sowohl Katholiken als auch Protestanten größere Aufmerksamkeit auf Kirchenbücher gelenkt, die die Evidenz von Gläubigen waren. In der katholischen Kirche wurde das durch eine Entscheidung des Konzils im Jahre 1563 geregelt⁵. Bei Protestanten verbot z.B. Calvin andere Vornamen den Kindern zu geben als diese, die im Alten Testament vorkommen⁶. Die katholische Kirche war nicht so rigoristisch in der Wahl von Vornamen, die nicht scherzhaft und unschicklich sein sollten. Sie durften auch nicht die Vornamen von Heiden und ihrer Götter nachahmen. Der ermländische Bischof M. Kromer hat 1575 zugelassen, dass Kinder, die in einer anderen Konfession geboren wurden, durften getauft werden unter Bedingung, dass die Taufeltern katholisch waren⁷.

Der Papst Paul V hat in „Rytuał Rzymski” aus dem Jahre 1614 verordnet dass das Taufsakrament vom Probst oder seinen Bevollmächtigten erteilt werden konnte⁸. Im Taufbuch der Pfarrei der Hl. Anna in Wartenburg (Barczewo) befinden sich Aufzeichnungen die zeigen, dass es nicht nur vom Pfarrer sondern auch vom Kaplan geführt wurde. Die Namen zwei von ihnen lauten: Petrus Mauler und Petrus Schnigenberg⁹. In Ermland befand sich nicht immer eine Kolumne im Taufbuch, wo der Name des Pfarrers eingeschrieben wurde. Im Dorf Groß Purden (Purda Wielka) wurde erst seit dem Jahre 1683 notwendige Rubrik dafür bestimmt. Daher wissen wir, dass seit 1685 erteilte dort Ludwik Surnikowski die Taufe, und seit April 1690 Johann Hinz¹⁰.

Aus dem Dokument vom Papst Paul V aus dem Jahre 1614 kann man folgern, dass nicht jeder Priester das Taufsakrament erteilen durfte¹¹. Spätere Entscheidungen, wie z.B. diese von der Kongregation des Konzils aus dem 15 Juli 1624 haben suggeriert, dass jede Pfarrei ein eigenes Taufbecken hat¹². In Ermland mussten im XVII Jh. einige Pfarrkirchen eigene Taufbecken bekommen. Davon zeugt die ermländische Pfarrei in Kalkstein (Wapnik), die eine gewisse Zeit die Taufbücher der Nachbarpfarre in Wormditt (Orneta) benutzt hat (nur eine Einschreibung)¹³. „Rytuał” vom Bischof Radziejowski stellte fest, dass das Taufbecken an der

⁴ A. Brückner, *Starożytna Litwa. Ludy i bogi. Szkice historyczne i mitologiczne*, opr. J. Jaskanis, Olsztyn 1985, s. 49.

⁵ W. Dworzaczek, *Genealogia*, Warszawa 1959, s. 58–59.

⁶ F. Koneczny, *Protestantyzm w życiu zbiorowym*, Lublin 1995, s. 19.

⁷ J. Sojka, *Ustawodawstwo synodalne biskupa Marcina Kromera († 1589)*, SW 1970, t. 7, s. 343–344.

⁸ J. Podolecki, *Szafarz sakramentu chrztu od soboru trydenckiego do czasów najnowszych*, SW 1971, t. 8, s. 161.

⁹ AAWO, Kp, Barczewo — par. św. Anny 27.

¹⁰ AAWO, Kp, Purda Wielka 2: „Księga Chrzta” (1683–1764).

¹¹ Vide: J. Podolecki, op. cit., s. 162.

¹² Ibidem, s. 164.

¹³ AAWO, Kp, Orneta, par. św. Jana Chrzciciela 4.

entsprechenden Stelle stehen und mit Weihwasser ausgefüllt sein soll. Es wurde empfohlen dass es mit Balustrade umgeben und mit dem Bild des heiligen Johannes des Täufers verziert werden sollte Schutz sein vor Verwendung des Weihwassers für abergläubische Zwecke¹⁴.

Die Kirche hat die Pfarrkinder dazu angeregt in der Wahl von Vornamen sich von Liebe und Ehre für Patrone leiten zu lassen. Die Wahl eines bestimmten Vornamens sollte geistliche Verwandtschaft zwischen dem Heiligen und dem Menschen schafen. Der Heilige spielte also die Rolle eines besonderen Verteidigers im Himmel¹⁵. Eine sehr wichtige Rolle hatten Märtyrers. Die waren nicht nur wegen ihrer Tugenden geschätzt, sondern vor allem für ihre grenzenlose Opferwilligkeit für die Religion¹⁶. Die Priester, die das Sakrament erteilt haben waren verpflichtet die Pfarrkinder zu lehren. So z.B. hat der Bischof M. Kromer aufgefordert auf weltliche Gedanke zu verzichten, damit sie die Gnade dieses Sakraments annehmen konnten. Das getaufte Kind wird nämlich ein neues Lebewesen. Die Lehre des ermländischen Bischofs zeigte wie wichtig es war, Taufe anzunehmen und weiter entsprechend zu leben¹⁷. Die ermländische Synode in der Zeit von Bischof Sz. Rudnicki lehrte, dass die Vornamen von Kindern ihnen helfen werden die Tugenden von Patronen nachzuahmen. Diese Gewohnheit sollte auch das Gebet um die Hilfe an Patronen erleichtern. „Rytuał” von Bischof Radziejowski aus dem Jahre 1682 hat die Priester daran erinnert: „weil die, die getauft werden, bekommen im Namen Gottes einen Vornamen, sollen die Pfarrer darum sorgen, dass die Eltern keine heidnischen, häßlichen, legendären, komischen den Kindern geben, sondern die Vornamen von Heiligen, die als Beispiel dienen sollten”¹⁸.

Auf grund von Vornamen kann man über Popularität bestimmter Heiligen folgern¹⁹. Einst wiederholte sich in Litauen der männliche Vornamen Kazimierz und in Großpolen Wojciech (Adalbert).

Im XVIII Jh. wurde nicht nur unter Bauern der Vorname Izydor populär, was über Verehrung Patrons von Landwirten zeugt²⁰. In der Nähe von Kielce im XIX Jh.

¹⁴ *Rituale Sacramentorum, ac aliarum Ecclesiae caeremoniarum. Iuxta Ritus Romanum a Pavlo V. Pont. Maximo praescriptum pro vsu ecclesiarum diaec. Varmien. Auctoritate III. Et Rev. Domini D. Michaelis Radziejowski, Episcopi Varmiensis et Sambiensis recens editum, Brvnbergae 1682, s. 8.*

¹⁵ K. Dobrowolski, *Dzieje kultu św. Florjana w Polsce do połowy XVI w.*, Warszawa 1923, s. 53–54.

¹⁶ M. Legiędz-Gałuska, *Czarnowski*, Warszawa 1989, s. 149.

¹⁷ W. Nowak, op. cit., s. 33.

¹⁸ Vide: W. Nowak, *Życie liturgiczne na Warmii na przelomie XVII i XVIII wieku w świetle Rytuału (1682 r.) kardynała Michała Radziejowskiego, biskupa warmińskiego*, SW 1990, t. 27, s. 261.

¹⁹ Darauf hat schon K. Dobrowolski 1923 Aufmerksamkeit gelenkt. Jetzt sind mit dieser Konsequenz der Verehrung von Heiligen alle polnischen Historiker einversfanden, z.B: O.A. Bazieli ch, *Początki kultu św. Andrzeja Apostoła w Polsce*, „Nasza Przeszłość” 1958, t. 7, s. 268; T. Chodźdło, *Kościół i kultura ludowa*, in: *Księga tysiąclecia w Polsce*, pod red. M. Rechowicza, cz. III: *Kościół w ramach społeczeństwa*, Lublin 1969, s. 124, 143; Z. Kuchowicz, *Obyczaje i postacie Polski szlacheckiej XVI–XVIII wieku*, Warszawa 1993, s. 225.

²⁰ J.S. Bystroń, *Księga imion w Polsce używanych*, Warszawa 1938, s. 210; J. Tazbir, *Spółeczna funkcja kultu Izydora „Oracza” w Polsce XVII wieku*, „Przegląd Historyczny” 1955, t. 3, s. 443.

wurde oft der Vorname Roch gewählt, der der Patron von Gesundheit war und vor Seuchen schützte²¹, und in der Nähe von Krakau waren die heiligen: Stanislaus, Kazimierz und Florian besonders populär²². Seit dem zweiten Jahrzehnt des XVIII Jhs. kam oft der doppelte Vornamen — Johannes Nepomuk vor²³. In Ermland war in der ganzen Neuzeit der populärste Frauenvorname — der Vorname Anna²⁴.

Tabelle I: Die populärsten Frauenvornamen in der Pfarrei des heiligen Johannes des Täufers in Wormditt in den Jahren 1625–1655

Original	Heute	Anzahl
Anna	Anna	211
Catharina	Katharina	128
Elizabeth	Elizabeth	113
Gertrudis	Gertrud	101
Barbara	Barbara	35
Margaritha	Margareta	34
Regina	Regina	21
Ursula	Ursula	19

Quelle: auf Grund — AAWO, Kp, Orneta, 4: „Liber Baptisatorum“ (1636–1734)

Eine von den Ursachen der Popularität des Vornamen Anna, die als sehr wahrscheinlich gilt, ist die Lebenskraft von Bruderschaften, die diese Heilige als Patronin nahmen. In Ermland haben Bernardiner zur Entwicklung von Bruderschaften beigetragen, die in Wartenburg (Barczewo) gewohnt haben. Der zweitpopulärste war zu dieser Zeit der Vorname — Katharina. Nach den Dokumenten der bischöflichen Visitation von den Jahren 1597–1598 befanden sich in der Kirche in Wartenburg u.a. Altäre, die den heiligen Barbara und Katharina gewidmet waren²⁵. Besonders der Vorname Katharina hat einen hohen Prozentanteil in unseren Berechnungen. Beispielsweise kann man in den Jahren 1699–1709 in der Pfarrei Groß Lemkendorf (Lamkowo) 56 Katharinas finden²⁶. Damit war das der populärste Vorname. Ähnlich war es in den vorhergehenden Jahren 1628–1699. Eine gute Erklärung dieser Tendenz kann die Benennung des Klosters in Braunsberg

²¹ W. Siankowski, *Materiały do etnografii ludu polskiego z okolic Kielc. Zbiór wiadomości do antropologii krajowej*, t. 4, Kraków 1880, s. 191–192.

²² R. Kantor, *Krakowiaczy*, Kraków 1988, s. 106.

²³ J. Hochleitner, *Powiemnik tajemnic królowej. Kult świętego Jana Nepomucena na Warmii*, Elbląg 1996, s. 38, 118–119.

²⁴ Diese Popularität hat noch in nächsten Jahrhunderten gedauert. Davon zeugt das Taufbuch der Pfarrei Kalkstein (Wapnik) aus den Jahren 1824–1828: Anna — 15, Weronika — 13, Elżbieta — 11, Róża — 8; por.: AAWO, Kp, Wapnik 1a: (1824–1868).

²⁵ AAWO, Archiwum biskupie, B 4 — „Acta Visitationis generalis Ecclesiarum Episcopatus Varmiensis“, fol. 112.

²⁶ AAWO, Kp, Lamkowo 3: „Liber Baptisatorum, Copulatorum et Mortuorum“ (1698–1728).

(Braniewo) sein, das 1589 an der Stelle des alten Beginanklosters gegründet wurde. Die Patronin dieses Klosters wurde heilige Katharina gewählt und deshalb war ihr Kult besonders in ganz Ermland verbreitet.

Wenn wir diese Angaben vergleichen, bemerken wir, dass fast in ganz Ermland ähnliche Vornamen populär waren. So z.B. in den Jahren 1615—1658 in der Pfarrei der heiligen Anna in Wartenburg kommen, wenn es um Mädchen geht, vor: Anna — 504, Katharina — 288, Justine — 168, Elizabeth — 156, Gertrud — 138, Barbara — 126, Margareta — 96, Agnes — 78. Diese Gewohnheit wird in den nächsten 30 Jahren 1659—1685 kontiniert. Der Vorname der heiligen Anna war immer der populärste, 332 Mädchen bekamen ihn, weiter standen: Katharina — 227, Elizabeth — 139, Barbara — 73, Gertrud — 71, Dorothea — 41, Justine — 29, Ursula und Margarete — jede 25, Magdalene — 22. In der Pfarrei Roggenhausen (Rogóz) in den Jahren 1574 — 1604 sah es so aus: Anna — 52, Gertrud — 41, Elizabeth — 37, Walpurgie — 21, Dorothea — 14, Margarete und Magdalene zu 12, Barbara — 11, Katharina — 10²⁷. Dieselben Vornamen kommen unter populärsten in der Pfarrei Kalkstein (Wapnik) in den Jahren 1729 — 1742 vor: Anna — 34, Elizabeth — 31, Katharina — 20, Barbara — 14, Magdalena — 11, Dorothea und Gertrud zu 8²⁸. In derselben Pfarrei in den Jahren 1776 — 1793 haben wir eine ähnliche Reihenfolge: Anna — 65, Elizabeth — 34, Magdalene — 22, Gertrud — 20, Katharina — 19, Weronika — 18, Margarete — 16, Teresa — 15, Barbara — 14²⁹.

Tabelle II: Die populärsten Männer Vornamen in der Pfarrei des heiligen Johanne Täufers in Wormditt (Orneta) in den Jahren 1625–1655

Original	Heute	Anzahl
Joannes	Johannes	132
Petrus	Peter	95
Gregorius	Gregor	80
Andreas	Andreas	68
Jacobus	Jakob	68
Martinus	Martin	46
Michael	Michael	36
Simon	Simon	28
Christophorus	Christoph	24
Matheus	Matthäus	19
Casarus	Kaspar	14

Quelle: auf Grund — AAWO, Księgi parafialne, Orneta, 4: „Liber Baptisatorum” (1636–1734)

²⁷ AAWO, Kp, Rogóz 2: „Księga chrztów” (1702–1764).

²⁸ AAWO, Kp, Wapnik 3: „Regestrum Copulatorum. Liber Baptisatorum” (1675–1776).

²⁹ AAWO, Kp, Wapnik 1: „Liber baptisatorum” (1776–1823).

An der ersten Stelle unter den populärsten Vornamen befand sich: Johannes. Die Kirche in Wormditt (Orneta) war Johanneskirche, daher vielleicht diese Popularität³⁰. Wenn wir aber diese Ausschnittangaben mit anderen ermländischen Taufbüchern vergleichen zeigt sich, dass diese Popularität in vielen Generationen von Ermländern in der Neuzeit erhielt. So z.B. in der Pfarrei Roggenhausen (Rogóź), in den Jahren 1574–1604, gab es solche Reihenfolge: Johannes — 28, Martin — 26, Peter — 22, Urban — 20, Matthäus und Gregor zu 18, Michael und Jakob zu 15, Andreas und Georg zu 13. Ähnliche Vornamen sind auch am populärsten in der Pfarrei Kalkstein (Wapnik) in den Jahren 1729–1742: Johannes — 23, Josef — 15, Andreas — 13, Michael und Peter zu 12, Gregor — 9, Anton und Franz zu 6, Kasimir, Adalbert und Simon zu 5. Ein bisschen anders sieht es in derselben Pfarrei in den Jahren 1776–1793 aus: Anton — 13, Peter — 10, Johannes und Andreas zu 9, Michael — 8, Josef — 6. Aber, wenn wir lange Perspektive von 200 Jahren beobachten, bemerken wir den Austauschprozeß von populärsten Vornamen. Lokale Traditionen hatten hier bestimmt einen Einfluß. In den Jahren 1615–1658 in der Pfarrei der heiligen Anna in Wartenburg (Barczewo) befand sich der Vorname Johannes erst an der vierten Stelle: Matthias — 252, Peter — 204, Paul — 165, Johannes — 114, Jakob — 108, Gregor — 102, was aber nicht feste Tendenz war. In derselben Pfarrei haben die Eltern in den Jahren 1659 — 1685 den Vornamen Johannes für 214 Kinder gewählt. Folgende Vornamen waren: Jakob — 197, Andreas — 76, Martin — 64, Franz — 61, Peter — 57, Matthäus — 53, Simon — 51.

Man kann bemerken, dass für die Wahl des Vornamen — Johannes entschieden sich die Eltern nicht nur aus dem Anlaß der Feste dieser Heiligen. Die folgende Tabelle zeigt, daß die Eltern sich nicht ausschließlich durch den Kalender beeinflussen ließen, und eher durch lokale Gewohnheiten (tabela III).

Es ist interessant, dass in der katholischen Kirche lange Zeit überwar der Vorname Maria vermieden wegen besonderer Ehrfurcht für Muttergottes³¹ vermieden war. In Ermland gab es seit der Synode im Jahre 1497 eine lebhaftere Apostelverehrung und wurde vorgeschlagen, öfter die Apostelvornamen den Jungen zu geben³². Es zeigt sich, dass diese Tendenz ein paar Jahrhunderte lang dauerte. Deshalb erschienen in vielen Kirchen Apostelbilder und viele von ihnen sind bis heute erhalten. Fast immer in ermländischen Taufbüchern kommen die Apostelvornamen vor.

³⁰ In Ermland fällt es schwer die Regel zu bemerken, dass Patron von einer Kirche einen Einfluss auf die Verbreitung von einem Vornamen hatte. Z.B. in der Pfarrei des heiligen Nikolaus in Groß Lemkendorf (Lamkowo) hat man in Jahren 1699–1709 keinen solchen Vornamen bei der Taufe registriert. Der Vorname kommt auch unter den Eltern nicht vor. Gleichzeitig kann man gegenseitige Beispiele finden. In der Pfarrei Gross Purden (Purda Wielka) in Jahren 1754–1764 treffen wir 15 Michaels. Häufiger sind nur die Vornamen: Johannes, Andreas und Josef. Hier konnte der Patron der Kirche Michael Erzengel einen gewissen Einfluss haben.

³¹ J.S. Bystroń, *Dzieje obyczajów w dawnej Polsce. Wiek XVI–XVIII*, t. 2, Warszawa 1960, s. 77; W. Kopański, *Słownik mitów i tradycji kultury*, Warszawa 1985, s. 654. Eine gewisse Ausnahme war in Ermland die Pfarrei Gross Lemkendorf (Lamkowo), wo in Jahren 1628–1699 der Vorname den fünften Platz unter den populärsten Frauenvornamen gewann — AAWO, Kp, Lamkowo 3. In anderen ermländischen Pfarreien kommt der Vornamen sehr selten vor.

³² W. Nowak, *Życie liturgiczne...*, s. 261.

Tabelle III: der Vorname Johannes bei der Taufe in der Pfarrei der heiligen Anna in Wartenburg (Barczewo) in den Jahren 1659–1685

Jan	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII
1659	1	–	1	–	6	1	–	1	–	–	1	3
1660	2	–	X	X	X	X	–	–	–	–	–	–
1661	–	–	–	3	1	–	–	–	–	1	1	–
1662	–	–	–	2	5	2	1	–	–	1	–	1
1663	1	1	1	–	3	–	1	–	1	2	1	–
1664	–	–	1	–	5	2	–	1	–	–	–	1
1665	–	–	1	–	1	1	3	1	1	–	–	–
1666	1	–	1	3	1	1	–	–	–	–	–	–
1667	1	–	–	–	1	3	–	–	–	–	–	1
1668	–	–	–	1	3	2	–	–	–	–	–	1
1669	1	–	1	2	2	–	1	1	2	–	1	1
1670	2	–	–	4	1	3	–	–	–	–	–	3
1671	2	1	–	–	2	4	–	2	1	1	–	4
1672	2	–	–	2	–	2	–	–	–	–	1	–
1673	1	–	1	–	1	2	1	–	–	–	–	1
1674	–	2	2	–	–	2	1	–	1	–	–	1
1675	–	–	1	1	1	4	–	1	–	–	–	–
1676	1	–	–	–	1	–	–	–	–	–	–	1
1677	1	1	–	1	1	2	2	1	–	–	–	1
1678	–	1	–	1	2	–	1	–	–	–	–	–
1679	–	2	–	1	1	1	1	–	–	–	1	2
1680	1	–	–	–	3	–	3	–	–	1	–	1
1681	–	–	–	2	2	1	–	–	–	1	–	–
1682	–	–	2	–	1	–	–	–	–	1	–	1
1683	–	–	1	–	1	1	–	1	–	–	–	1
1684	1	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	–
1685	–	1	2	–	1	–	–	–	1	–	–	–
Suma	18	9	15	22	46	34	15	9	7	8	7	24

Quelle: auf Grund – AAWO, Kp, Barczewo – parafia św. Anny, 27.

Einige Priester forderten die Menschen auf andere Vornamen ihren Kindern zu geben. Man trifft Informationen, dass viele Priester einen großen Einfluß darauf hatten³³. Oft wurden die Vornamen nach dem Tag der Geburt verliehen³⁴. In Ermland, das für uns interessant ist gab es eine Gewohnheit: „Die Eltern haben im Kalender festgestellt welchen Heiligen an dem Tag fällt. Wenn der Vorname entsprechend war und den Eltern gefiel war er verliehen und man sagte, dass das Kind ihn sich brachte. Sonst suchte man einen anderen, dem Tag der Geburt am nächsten“³⁵ (Diese Erinnerung gilt für die Wende des XIX. und XX. Jhs.). Aber diese Gewohnheit muss früher bekannt gewesen sein, weil schon die Eltern der gebenedeiten Dorothea von Montau (Małowy Wielkie) so gemacht haben. Als sie am 6 Februar 1347 geboren wurde, bekam sie den Vornamen der römischen Märtyrerin³⁶.

Jetzt möchten wir diese Tendenz näher charakterisieren. So z.B. bekamen zwei Jungen in Roggenhausen (Rogóż) Ende Juni 1578 Vornamen Peter und Paul, als ob sich die Eltern nach dem Tag dieser Heiligen suggeriert hätten. In demselben Jahr am 14 Februar bekamen zwei andere Jungen einen Vornamen — Valentin, weil gerade der Heilige seinen Tag im Kalender hatte. Als am 17 November 1590 ein Mädchen in Roggenhausen (Rogóż) getauft wurde, wurde ihr der Vorname Elisabeth verliehen, genau nach dem Kalender. Ähnlich den Vornamen Walpurgie bekamen die Mädchen gegen ersten Mai vor ihrem Test³⁷. Seltene in Ermland Vornamen Balthazar und Kaspar wurden gegen des Dreikönigsfest gewählt. In der Pfarrei Groß Lemkendorf (Lamkowo) in den Jahren 1628–1699 bekamen 29 Mädchen den Vornamen Agnes. 23 davon waren im Januar getauft, also im Monat dieser Heiligen in der Kirche³⁸.

Ganz selbstverständlich scheinen andere Beispiele, die über den Einfluß vom Kalender bei der Wahl des Vornamen zeugen. Jetzt zeigen wir wie das in der Pfarrei Groß Purden (Purda Wielka) aussah. Am 8. März 1763 bekam ein Junge den Vornamen Johannes de Deo. In derselben Pfarrei finden wir im Jahre 1759 vier Jungen mit dem Vornamen. Zwei erste wurden am 24. Juni getauft — Fest Johannes des Täufers, zwei andere am 29. August — Tag der Hinrichtung dieses Heiligen. Ähnlich 1760 treffen wir im Taufbuch Kinder mit Vornamen: Johannes Evangelist, Johannes Baptist und Johannes Kanty, welche Vornamen bekamen sie an Tagen den Patronen³⁹.

³³ T. Chodźdło, *Kościół i kultura ludowa...*, s. 143.

³⁴ A. Fischer, *Kaszubi na tle etnografii Polski*, in: F. Lorentz, A. Fischer, T. Lehr-Spławiński, *Kaszubi. Kultura ludowa i język*, Toruń 1934, s. 204.

³⁵ A. Śliwa, *Pamiętnik (do 1945)*, Ośrodek Badań Naukowych w Olsztynie, Zbiory Specjalne, R-145, s. 32. Der Pfarrer T. Chodźdło (op. cit., s. 143) stellt fest, dass in solchen Fällen, als man im Kalender einen Vornamen suchte, verzichtete man auf die Vornamen von Heiligen deren Tag schon vorbeiwär.

³⁶ H. Misztal, *Błogosławiona Dorota z Małowów*, in: *Polscy święci*, t. 1, Warszawa 1983, s. 30; J. Hochleitner, *Głębia zaufania. Dzieje życia i kultu błogosławionej Doroty z Małow Wielkich*, Elbląg 1997, s. 11.

³⁷ AAWO, Kp, Rogóż 2.

³⁸ AAWO, Kp, Lamkowo 3.

³⁹ AAWO, Kp, Purda Wielka 2.

Ein sehr interessantes Beispiel ist Wormditt, wo in der Frist von elf Jahren (1625–1636) alle Reginas den Vornamen nach ihren Müttern⁴⁰ bekamen. Der Bischof Simon Rudnicki empfahl allen Pfarrern die Pfarrkinder zu lehren dass sie komische und heidnische Vornamen vermeiden und von Heiligen ihren Kindern geben. Nicht zufällig sehen wir in ermländischen Taufbüchern außereheliche Kinder, die sehr seltene Vornamen bekamen. Diese letzten konnten in späterer Zeit auf bekannte geändert werden.

Die Anordnungen des Tridentinischen Konzils wurden mit kleinen Unterschieden in verschiedenen polnischen Diözesen angenommen. Überall gab man in den Mund des Kindes geweihtes Salz, obwohl die Form und Bedeutung anders sein konnten. Auch unterschiedlich war die Taufzeremonie durchgeführt, während derer man in der Nähe von der Nase und Ohren des Kindes ein Kreuz mit der Mischung von Erde und Speichel⁴¹ machte. Die Anordnung vom Bischof Simon Rudnicki belehrte die Pfarrer, dass sie vor der Taufe erkunden, ob das Kind zu Hause nicht getauft wurde. Es ging darum, damit man untersucht, was für Wasser zur Taufe gebraucht wurde. Es soll sauber und natural sein. „Agenda Sacramentalia Varmiensis“ — eine Anordnung von demselben Bischof aus dem Jahre 1616 empfahl die Taufzeremonie an der Kirchentür anzufangen. Dort belehrte der Priester alle Versammelten über Zweck und Sinn des Sakraments und fragte dann, ob. das Kind früher nicht getauft wurde⁴².

Die Bräuche, die noch im XIX. Jh. mit der Taufe verbunden waren, hatten einen älteren Ursprung. Die Bräuche, die mit der Geburt von den Kindern verbunden sind, gehören zu den wichtigsten in der Familie. Die Bräuche hatten sowohl soziale als auch magische Bedeutung⁴³. Es wurde z.B. ein Brauch gepflegt, dass eine schwangere Frau, die Taufpatin nicht werden konnte, weil das ein schneller Tod des Kindes voraussagte. Aber schon ein Ehepaar als Taufeltern sollte Glück mitbringen⁴⁴. In der Kaschubei wählten die Taufeltern den Vornamen für das Kind⁴⁵. Im Jahre 1910 wurde so der Tag der Taufe in einem ermländischen Dorf beschrieben: „Jeder Gast begrüßt das mit dem Wort: *laß Gott Glück für das Kind geben damit es so wie ich wächst für Gott und für Menschen!* Bevor die Taufeltern in die Kirche gehen legen sie am Kind geweihte Kräuter und ein Messer (Schutz vor bösen Geistern), und ein stählerner Gegenstand, am häufigsten — eine Axt, auf der Schwelle des Hauses. Nach der Taufzeremonie sagen die Taufeltern zu den Eltern: *Einen Juden haben wir mitgenommen, einen Christen geholt*“⁴⁶. Diese Bräuche überstanden noch den zweiten Weltkrieg. Z.B. in den Dörfern Rentyny, Willimy, (Ramsau) Ramsowo erhielt lange der Brauch, dass Menschen ein Gegenstand aus

⁴⁰ AAWO, Kp, Orneta 4.

⁴¹ W. Nowak, *Agenda...*, s. 38.

⁴² *Agenda Sacramentalia Varmiensis*, [Kraków] MDCXVI, s. 2–3.

⁴³ A. Szyfer, *Zwyczaje, obrzędy i wierzenia Mazurów i Warmiaków*, Olsztyn 1968, s. 80.

⁴⁴ *Die Synode des Bischofs S. Rudnicki, sich auf das Tridentinische Konzil berufend stellte fest, dass ein Ehepaar zusammen nicht Taufeltern werden konnte.*

⁴⁵ F. Lorentz, *Zarys etnografji kaszubskiej*, in: F. Lorentz, A. Fischer, T. Lehr-Spławiński, *Kaszubi...*, s. 63.

⁴⁶ X.K.M., *Warmińskie biskupstwo*, in: *Encyklopedia kościelna podług teologicznej encyklopedji Wetzera i Weltego z licznymi...* przez X. Michała Nowodworskiego, t. 30, Płock 1910, s. 239.

Stahl: Nadel, Messer, ein Stück von der Sense unter die Bettwäsche des Kindes legten, damit es vor den bösen Geistern und der Zauberei geschützt wurde⁴⁷.

Nach J. Delumeau zeugen die Vornamen, die Kinder während der Taufe bekommen haben über Popularität bestimmter Heiligen in bestimmter Gesellschaftsschicht⁴⁸. Aber das, was wir in Ermland sehen, kann diese Regel nicht bestätigen. Es zeigt sich heraus, dass ähnliche Vornamen wir in der Stadt treffen (Wormditt, Wartenburg) und auf dem Lande und zwar im ähnlichen Prozentverhältnis. Weitere Forschungen über das Problem sollen in zwei Richtungen gehen. Auf einer Seite soll man forschen, welche heilige Gestalten in Ermland am häufigsten verehrt waren und wer dazu beigebracht hat. Auf anderer Seite soll man allgemeine Schlussfolgerungen aus den Taufbüchern ziehen, und mindestens einen Katalog mit den populärsten Vornamen schafen. Man kann es auch vielleicht mit anderen Regionen vergleichen.

KSIĘGI CHRZCIELNE – OZNAKA SZACUNKU DLA ŚWIĘTYCH NA WARMII

STRESZCZENIE

Księgi chrztów są bardzo ważnym źródłem historycznym, umożliwiającym badanie zależności lokalnych popularności poszczególnych imion na przestrzeni czasu. W zebranych materiale ukazano wycinkowo, w jaki sposób kult świętych mógł decydować o popularności imion na Warmii w okresie nowożytnym. Podstawą badań są księgi chrztów zgromadzone w Archiwum Archidiecezji Warmińskiej w Olsztynie.

Reformacja oraz postanowienia soboru w Trydencie zadecydowały o konsekwentnym prowadzeniu ksiąg chrztów przez katolików w całej Europie. Kościół zaczął wówczas zachęcać wiernych do nadawania dzieciom imion określonych patronów. Ważną rolę mieli tu do spełnienia kapłani, którzy prawdopodobnie obok rodziców najczęściej mogli bezpośrednio wpływać na wybór imienia. Synod biskupa Radziejowskiego z 1610 roku nauczał, że imiona dzieci będą umożliwiały ich posiadaczom naśladowanie swoich patronów.

Okazuje się, że do najpopularniejszych imion żeńskich należy zaliczyć: Anna, Katarzyna, Elżbieta, Gertruda, Barbara, Małgorzata, Dorota, Justyna i Regina. Imiona te najczęściej się powtarzały w warmińskich księgach chrztów. Zaś do najpopularniejszych imion męskich można zaliczyć: Jan, Piotr, Andrzej, Jakub, Marcin, Michał, Szymon, Mateusz i Grzegorz. Na podstawie tabeli III można zauważyć, iż przy wyborze imienia wcale tak często nie korzystano z zasady, iż imię dziecko otrzymywało na chrzcie takie, jakiego wspomniano świętego w Kościele.

Na podstawie tych ksiąg również można badać jak często obierano podwójne imiona, np. Jan Chrzciel, Jan Boży, a także zauważyć ogólnokatolicką zasadę by imię Maria było nadawane tylko wyjątkowo najczęściej w rodzinach szlacheckich.

⁴⁷ A. Szyfer, op. cit., s. 80.

⁴⁸ J. Delumeau, *Reformy chrześcijaństwa w XVI i XVII w.*, t. 2: *Katolicyzm między Lutrem a Wolterem*, przekł. P. Kłoczowski, Warszawa 1986, s. 188–189.